



Nachblatt für die Metallarbeiter aller Branchen.

(Organ der Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands und der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.)

Erscheint am 10., 20. und letzten jeden Monats zum Preis von vierteljährlich 70 S., monatlich 25 S., Einzelne Nummern 15 S. — Insertionspreis pro dreifach gespaltene Zeile oder deren Raum 20 S., Rassen- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 10 S. die Zeile.

Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Nr. 18.

Nürnberg, 30. Juni 1885.

3. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit nächster Nummer beginnt ein neues Quartalsabonnement auf die „Deutsche Metallarbeiterzeitung“ und ersuchen wir daher unsere bisherigen Abonnenten um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Die „Deutsche Metallarbeiterzeitung“ wird vom 1. Juli ab wöchentlich, statt wie bisher monatlich 3 Mal erscheinen. — Wir sind dadurch in der Lage, in Zukunft mehr als bisher den Ansprüchen unserer Leser zu genügen, indem wir den Vorgängen auf sozialem und wirtschaftlichen Gebiete mehr Beachtung schenken und schneller berichten können.

Da in Folge des öfteren Erscheinens die Herstellungskosten des Blattes sich um den vierten Theil höher stellen als bisher, so sind wir genöthigt, den Abonnementspreis wenigstens in etwas, und zwar pro Quartal um zehn Pfennige zu erhöhen und hoffen wir, daß uns unsere Leser nicht nur treu bleiben, sondern noch recht viel neue zuführen werden, da die „Metallarbeiterzeitung“ trotz dieser unumgänglichen Preiserhöhung das billigste aller erscheinenden Gewerkschaftsblätter ist.

Der Preis beträgt für Postabonnenten pro Quartal 80 Pf. excl. Zustellgebühr; direkt durch die Expedition: für Streifenband-Einzelsendung 90 Pf.; 2 Exemplare an eine Adresse à 85 Pf., 3 bis 10 Exemplare à 75 Pf., 10 bis 30 Exemplare à 70 Pf., bei Entnahme von über 30 Exemplaren 65 Pf.

Mit Filialexpeditionen, welche mehr als 50 Exemplare beziehen, treffen wir besondere Vereinbarungen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß wie bei der Post, so auch bei unseren Filialexpeditionen der Abonnementsbetrag im Voraus zu entrichten ist.

Mit collegialischem Gruß

die Redaktion und Expedition
der „Deutschen Metallarbeiterzeitung.“

Zur Beachtung!

Die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ wird von jetzt ab jeden Donnerstag zum Versandt gelangen, weshalb alle Correspondenzen, Aufrufe, Inserate u. c. spätestens Dienstag in unseren Händen sein müssen, wenn sie noch in die darauf erscheinende nächste Nummer Aufnahme finden sollen. Redaktion und Expedition.

Gewerkschaftliches aus England.

(Schluß.)

Es betragen die Einnahmen (der Maschinenbauer) 157484 Pf. Sterl., also über 3149680 Mk., 22835 Pf.,

466700 Mk. mehr als im Vorjahre. Dieses große Einkommen ist das Ergebnis einer außerordentlichen Auflage von wöchentlich 3 Pence (etwa 25 Pf.) während des ganzen Jahres, um die Kosten des berühmten Streiks in ganz Sunderland zu decken. Außer der Streik-Auflage wurden während des Jahres noch drei Auflagen, jede von 6 Pence (etwa 50 Pf.), für den Wohltätigkeitsfonds erhoben, so daß sich die Beiträge der Mitglieder für das Jahr auf 66 Mk. 50 Pf. belaufen. Die Opferwilligkeit der Mitglieder geht daraus hervor, daß die Rückstände am Jahreschluß niedriger waren, als in 1883. Die Ausgaben betrugen 172481 Pf. (3449620 Mk.) gegen 124724 Pf. (2494480 Mk.) im Jahre 1883, also 955140 Mk. mehr.

Es betragen die Ausgaben für

	1884:	1883:
	Mk.	Mk.
Arbeitslose Mitglieder	1181120	624220
Altersinvaliden	610380	569920
Unfälle *)	42000	30000
Wohltätigkeitsfonds **)	65940	45180

Für Streiks wurden 409500 Mk., darunter für die Lohnbewegung in Sunderland allein 408600 Mk. verausgabt, andere Gewerke unterstützte man mit 5200 Mk.

Die Dampfseilmacher und Schiffbauer befanden sich, wie bereits erwähnt, in noch schlimmerer Lage. Der Sekretär ist zu dem Schluß gekommen, daß die Krisis in Holland, Frankreich u. s. w. die gleiche, und daß das Jahr 1884 das unheilbringendste Jahr für den Schiffbau der Welt war.

Die ordentlichen Beiträge des Jahres 1884 betragen sich auf 1021040 Mk. gegen 1275500 im Vorjahr. Der Ausfall erklärt sich dadurch, daß arbeitslose Mitglieder in diesem Vereine keine Beiträge zu bezahlen haben. Außerordentliche Beiträge für Mitglieder in Noth, Streitigkeiten und Unfällen u. s. w. hoben das Total-Einkommen auf 1266700 Mk.

Die Ausgaben betragen für

	1884:	1883:
	Mk.	Mk.
Kranke Mitglieder	363780	270260
Arbeitslose Mitglieder	1144108	61124
Wohltätige Bewilligungen	89858	?
Streiks und Ausperungen	111197	?

*) Ein bedenkliches Moment, das auf das Steigen der Gefahr und auf den Mangel an genügenden Schutzvorrichtungen in Betrieben hinweist.

**) Aus diesem Fonds werden Mitglieder, die aus anderen Ursachen, aus Arbeitslosigkeit oder Krankheit in Noth gerathen, unterstützt.

Die Ziffer für Unterstützungen an Arbeitslose ist gegen 1883 um fast das Zwanzigfache gestiegen.

Der Kassenbestand war am

1. Januar 1885:	1. Januar 1884:
Mk.	Mk.
1201130	2170812

Der Durchschnittsbetrag pro Mitglied für arbeitslose Mitglieder belief sich 1884 auf 39,76 Mk. gegen das früher schlimmste Jahr 1879 von 12,12 Mk.

Die Zahl der Mitglieder ist von 1880—1884 von 17688 auf 28730 gestiegen.

Man sieht, die Verhältnisse sind äußerst traurige. Und, welcher Triumph im Jahrhundert der Humanität, die besseren Aussichten für den Schiffbau sind Aussichten auf Krieg!!

Die englischen Trades-Unions sind durch ihre Organisation, durch ihre straffe Centralisation Muster gewerkschaftlicher Verbände. Sie haben das Menschenmögliche geleistet, sie commandiren über Millionen, aber die Kräfte der Mitglieder wurden bis zur Erschöpfung angespannt, und die Thätigkeit der Vereine erstreckt sich nur auf die Eliteschaaren des Proletariats. Der Kapitalismus schreitet immer weiter vorwärts; schon jetzt droht den Trades-Unions das Defizit. Was später, da schon jetzt die Krisis chronisch zu werden beginnt? Die Selbsthilfe, die Organisation der Arbeiter zu Kampf- und Schutzgenossenschaften ist die erste Bedingung im Kampfe um die Hebung der Arbeiterklasse. Aber die andere Bedingung, das ist das Eingreifen der Gesetzgebung, das ist die ächte soziale Reform auf volksthümlicher Grundlage. Auch die englischen Arbeiter fangen allmählich an, dies zu begreifen.

Bezwecken die Arbeiterfachvereine eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten?

Ueber diese Frage stellt ein Mitarbeiter des „Offenbacher Tageblatt“ folgende Betrachtungen an:

Aus vielen Orten Deutschlands wurde in letzter Zeit gemeldet, daß Arbeiter-Fachvereine von den Behörden entweder aufgelöst worden sind, oder die Bedingung auferlegt bekommen haben, aus den nationalen Centralverbänden der Fachvereine auszuschneiden.

Die bayerische Regierung ging mit derartigen Maßregeln voran; ihr folgten alsbald die preussischen Behörden. Man macht sich diese Arbeit sehr leicht, indem man einfach die einzelnen Fachvereine für politische erklärt; poli-

tische Vereine dürfen aber bekanntlich nicht unter sich in Verbindung treten.

Ja, die preussischen Behörden berufen sich außerdem noch auf den § 340 Nr. 6 des preussischen Strafgesetzbuches vom 14. April 1851, welcher wörtlich lautet:

„Wer ohne Genehmigung der Staatsbehörde Aussteuer, Sterbe- und Wittentassen oder andere dergleichen Gesellschaften oder Anstalten errichtet, welche bestimmt sind, gegen Zahlung eines Einlaufgeldes oder gegen Leistung von Geldbeiträgen beim Eintritt gewisser Bedingungen oder Terminen, Zahlungen an Kapital oder Rente zu leisten, wird bestraft.“

Die Mitglieder der Fachvereine in Preußen werden sich über diesen Hinweis auf eine längst nicht mehr bekannte strafgesetzliche Bestimmung sehr gewundert haben. Indessen haben die Polizeibehörden thätlich ein formelles Recht zu solchem Verfahren. Der § 340 Nr. 6 des preussischen Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 besteht, laut gerichtlichen Urtheilen, noch zu Recht, weil er eine Materie betrifft, welche durch die Reichsgesetzgebung noch nicht ihre allgemeine gültige Regelung gefunden hat.

Nicht minder sind die Polizeibehörden formell im Recht, wenn sie die Arbeiterfachvereine für politische, also den Bestimmungen der Vereins- und Versammlungsgesetze unterworfenen Vereine erklären.

Duende von Richterprüchen existieren, welche den Vereinsgesetzen in Preußen, Bayern u. a. deutschen Bundesstaaten die Auslegung geben, wie sie die Polizei anwendet, und da die Arbeiter, trotz der „Fürsorge für den armen Mann“, welche angeblich unsere maßgebenden Kreise so sehr in Anspruch nimmt, wissen müssen, daß ihnen gegenüber die politische Repressiv-Gesetzgebung in peinlichster Weise in Anwendung gebracht wird, so haben sie sich bei ihrer Beteiligung am öffentlichen Leben danach einzurichten.

Wir wollen deshalb dem Begriff „öffentliche Angelegenheiten“, welcher in den Vereins- und Versammlungsgesetzen die Hauptrolle spielt, näher treten.

Wir haben zu fragen: „Was ist unter öffentlichen Angelegenheiten zu verstehen, und bezwecken die Arbeiterfachvereine eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten?“

Eine Definition, was unter öffentlichen Angelegenheiten zu verstehen sei, ist im Gesetz selbst nicht gegeben. Diese Definition ist von den Gerichten getroffen worden, so insbesondere vom Königl. Preussischen Ober-Tribunal. Einige der betreffenden Entscheidungen dieses Gerichts mögen hier Platz finden:

1) Erkenntnis vom 6. Oktober 1859. — „Der Begriff der öffentlichen Angelegenheiten ist nicht auf eigentliche Staats-Interessen, im Gegensatz zu den Privat-Interessen, mithin auf Angelegenheiten politischen und religiösen Inhaltes beschränkt, vielmehr verfolgt er alle die Gesamtheit berührenden Angelegenheiten und insbesondere das Gebiet der sozialen Interessen.“

2) Erkenntnis vom 19. November 1874. — „Als öffentliche Angelegenheiten sind nicht nur solche zu betrachten, bei welchen es sich um die allgemeinen Interessen der Gegenwart, in politischer, kirchlicher und sozialer Beziehung handelt, vielmehr fallen darunter auch z. B. historische Abhandlungen über die Wirkungen des Christenthums im Gegensatz zu der humanistisch-liberalen Richtung.“

3) Erkenntnis vom 26. September 1877. — „Öffentliche Angelegenheiten sind als solche auch dann anzusehen, wenn sie zugleich Privatinteressen berühren.“

4) Erkenntnis vom 28. November 1878. — „Der Zweck der sittlichen und materiellen Hebung des Arbeiterstandes ist als eine öffentliche Angelegenheit anzusehen, wenn darauf abgezielt wird, den Arbeiterstand als solchen, als soziale Einrichtung im Verhältnis zu und gegenüber den anderen Ständen zu heben.“

Dieser Definition des Begriffes „öffentliche Angelegenheiten“ stimmen wir unbedingt zu. Es ist uns noch niemals in den Sinn gekommen, zu behaupten, ein Arbeiter-Fachverein habe nicht den Zweck einer Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten.

Wenn Fachvereine glauben, dadurch, daß sie in ihrem Statut sagen: „Jedes Eintreten für politische oder religiöse Zwecke ist ausgeschlossen“, sich vor der Annahme zu schützen, sie bezwecken eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten, so befinden sie sich in Irrthum.

Es handelt sich also für die Arbeiter nicht darum, die Anwendung des Begriffes „öffentliche Angelegenheiten“ auf ihre Fachvereine zu bemäkeln, — denn dieser Begriff ist durchaus richtig — sondern darum: die Ausschaffung der vereinsgesetzlichen Beschränkungen überhaupt zu fordern, — die Coalitionsfreiheit anzustreben.

Der deutsche Innungstag in Berlin.

Gerne würden wir unserer Lesern einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen des deutschen Innungstages geben, der in letzter Woche sich in Berlin zusammengefunden hat. Aber zwei Motive halten uns zurück: 1) die Rücksichtnahme auf das schöne Papier, das eine nützlichere Verwendung finden kann, 2) die überwältigenden Schlaftendustergüsse, die uns überströmen, sobald wir uns mit dem absolut zwecklosen Bungenredeschwe zu befassen versuchen. Es mögen deshalb folgende Bemerkungen genügen: Der deutsche Innungstag ist ein Ersatz für die frühere Handwerkerpartei, die dahin strebte, eigene Kandidaten aufzustellen, bisher aber nur erreicht hat, daß in einzelnen Wahlkreisen ein Zünftler gewählt wurde, der aber stets in erster Linie ein Ultramontaner war. Bei den Konservativen ist man noch nicht so ritterlich gewesen, diesen Bundesgenossen einen Sitz einzuräumen. Der Gegensatz, der sich auf früheren Handwerkertagen geltend machte, nämlich zwischen den Elementen, welche nur ihre Handwerksinteressen fördern wollen, und denen, welche sich zur Förderung derselben in den Dienst einer politischen Partei stellen möchten, machte sich auch diesmal bemerkbar, wenn er auch zu keinem Eklat führte. Der Generalsekretär des Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes, Fasshauer, die ultramontanen Landtags-Abgeordneten Meßner und Pleß (Mühlheim), die Reichstags-Abgeordneten Müller (Pleß) und Biehl (Augsburg) waren mit einem allerdings nur kleinen Anhang erschienen; aber ihre Versuche, die politischen Tendenzen hervorzutreiben, scheiterten an dem Bestreben der Berliner Zünftler, welche mehr im Regierungsfahrwasser sich bewegen wollten. Mit der Absicht, Opposition zu machen, waren sie augenscheinlich nach Berlin gekommen, das bewiesen die besonderen Versammlungen, welche Herr Generalsekretär Fasshauer abhielt; allerdings passierte ihm bei der einen das Unglück, daß er die Zeit verließ — die Versammlung fand nämlich schon um 7 Uhr Morgens statt — was ihm von seinen Anhängern einen öffentlichen Tadel zuzog. Die Berliner Zünftler sind auch schon etwas weiter gegangen, als früher; sie scheuen sich zwar noch, offen für die obligatorischen Innungen einzutreten; ja, der Obermeister Brandes ging als Vorsitzender sogar so weit, dem Herrn Meßner das Wort abzuschneiden, als dieser bei einem Gegenstande, wo es unbedingt hingehörte, von obligatorischen Innungen sprechen wollte. Aber die Beschlüsse, welche die Ausdehnung der Innungsprivilegien im Sinne der Ackermann-Biehl'schen Anträge verlangen, speziell auch die Heranziehung der Nichtinnungsmeister zu Beitragsleistungen, führen doch schließlich zu den indirekten Zwangsinnungen. Wenn in ultramontanen Blättern die Befürchtung ausgesprochen war, daß die Handwerkerbewegung in gubernamentale Bahnen gelenkt werden solle, so ist das ziemlich richtig. Wir wissen allerdings nicht, ob die Regierung dem Ackermann-Biehl'schen Anträgen geneigt ist. Aber das ist sicher, daß die auf dem Innungstage gefaßten Beschlüsse dem Innungswesen eine bürokratische Organisation geben wollen; über den Innungen sollen die Handwerkerkammern, über diesen ein Reichsinnungsamt stehen. Sehr treffend bemerkte einer der Gegner dieser bürokratischen Organisation: wenn man dem Geheimrath Lohmann ein Schild „Reichsinnungsamt“ an seine Thür nagelt, dann sei die Sache fertig. Denn welchen Einfluß würden wohl neben den Reichsbeamten die gewählten Mitglieder eines solchen Amtes haben? Schließlich dürfte auch noch die Legitimation des Innungstages, im Namen des Handwerkes zu sprechen, zu prüfen sein, eigentlich sollte dies sogar in erster Linie geschehen. Der Obermeister Brandes sprach mit großem Pathos davon, daß die 250 anwesenden Delegirten ca. 150 000 Handwerksmeister vertreten. Man hat sich die Mühe genommen, in der Präsenzliste nachzuzählen und gefunden, daß die 250 Delegirten nach ihren eigenen Angaben nur 116 889 Meister vertreten. Aber nehmen wir die Unvollständigkeit in so großem Umfange an, daß es sich um 150 000 Innungsmeister handle, so ist dabei zu bemerken, daß neben den einzelnen Innungen auch viele Innungsverbände, z. B. die Verbände der Schornsteinfeger, Schuhmacher, Schmiede, Dachdecker, Tischler, Sattler, Bäcker, Glaser, Barbier, Schneider u. c., ferner der allgemeine deutsche Handwerkerbund vertreten waren. Viele Meister, sagen wir etwa ein Drittel, sind also doppelt vertreten, einmal durch die Innung, ein zweites Mal durch den Verband. Es bleiben also im allergünstigsten Falle 100 000 Meister vertreten. Welche Bedeutung hat diese Zahl gegenüber den mehr als zwei Millionen Handwerksmeistern Deutschlands? Haben diese knapp 5 Prozent aller Handwerksmeister ein Recht, die übrigen 95 Prozent einem Zwange zu unterwerfen? Es wäre vielleicht nützlich, einmal

eine Statistik des Innungswesens aufzustellen, um die Bedeutung desselben im gewerblichen Leben schätzen zu können. Doch der ganze Quark ist wohl nicht die Kosten einer solchen Aufnahme werth. Der Kleinhandwerker ist eben ein aussterbender Typus, und wenn er heut zu Tage noch an Unternehmungen Vergnügen findet, die vor einem Halbjahrtausend zeitgemäß waren, so ist er nichts weiter als ein moderner Don Quixote. H. B.

Aus Amerika.

Newyork, 11. Juni. Daß die Geschäftskrise nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika immer größere Dimensionen annimmt, werden die Leser dieses Blattes wohl aus den Zeitungen ersehen haben, und daß damit Lohnreduktionen und Maßregelungen der Arbeiter Hand in Hand gehen, ist für Jeden, der klar sieht, selbstverständlich, aber werden andere fragen: können denn die Arbeiter, die große Masse des Volkes, nichts dagegen thun im „freiesten Lande der Welt?“ Dieselben haben doch Versammlungsfreiheit, Wahlrecht, das Recht der Bewaffnung und sonstige Rechte. Ja, das Versammlungsrecht haben die Arbeiter, aber Mucker und Pfaffen nugen daselbe mehr aus, als die Arbeiter oder es wird direkt zur Fälschung des Volkswillens benützt. Ebenso das Wahlrecht, denn der hiesige Arbeiter wählt den, der den meisten Kadavre macht oder wer ihn mehr mit Schnaps und Bier traktirt, oder er verkauft direkt seine Stimme; dieses trifft nicht nur für den Arbeiter zu, sondern für jeden Bürger, selbst wenn dieselben Politiker, also Nemterjäger sind. Dieß ist die Politik der Arbeiter im Durchschnitt. Wohl sind Versuche zur Besserung gemacht worden, aber ohne Erfolg, selbst da, wo die Gewerkschaften dahinter standen. Das gerade Gegentheil sind die Arbeiter im ökonomischen Kampfe; wenn dieselben sich von Pfaffen und Politikern am Narrenseile führen lassen, so hört dies auf bei Streiks und sonstigen Arbeiterangelegenheiten. Die größten Kämpfe wegen Lohnreduktionen und Verkürzung der Arbeitszeit finden eben jetzt statt. So der Streik der Maurer für neunstündige Arbeitszeit, der erst jetzt endgültig geschlichtet ist. Ebenfalls der Streik der Bergarbeiter, im Hocking-Thal (Ohio), der 92000 Doll. gekostet und der dennoch mit der Annahme der Lohnreduktion endigte. Ebenfalls der Ausschluß der Cigarrenarbeiter in Cincinnati, der über 100000 Doll. kostete. Die Streiks sind nicht verloren gegangen durch das Abtrünnigwerden der Arbeiter, sondern nur durch Einführung neuer Arbeiter, meistens erst ins Land gekommen; leider befinden sich auch Deutsche darunter. Jetzt benützt man noch andere Mittel, im Westen setzt man der brutalen Gewalt Gewalt gegenüber, so bei dem Streik der Mc. Cormick'schen Eisenwerke in Chicago. Hier griffen die Streikenden zu den Waffen, als die Pinkerton'schen Privat-Detectives (Strolche) ohne Noth schossen; und als noch mehr kamen, ging man zum Angriff über und erbeutete 72 Gewehre und eine Masse Revolver und Patronen. Selbst die Polizei war auf Seiten der Streiker, denn sie verhaftete die Pinkerton's und wurden selbige unter 30,000 Doll. Bürgschaft gestellt.

Diese Detectives sind wirkliche Bagabunden. Wo sich die Arbeiter es gefallen lassen, besonders im Westen, treten dieselben mit einer Brutalität und Gemeinheit auf, die kaum glaublich ist; so bei dem oben angeführten Streik im Hocking-Thal. Die Arbeiter durften sich nicht sehen lassen: auf öffentlichen Straßen, in der Nähe der Bergwerke, am Tage wurden sie verhaftet und Abends auf sie geschossen, sogar Eisenbahn- und Telegraphenbeamte wurden erschossen, natürlich nur aus „Mißverständnis“, „unglücklichem Zufall“, und wie die Ausreden heißen.

Im Osten benützt man den heiligen Boycott*) dazu, um selbst Millionäre mürbe zu machen. Da ist z. B. hier ein Baumeister Namens Wise, der sich nie um die Union kümmerte, bezahlte schlechten Lohn u. s. w. Nun bekommt derselbe zwei Dugend Häuser für einen Brauer zu bauen; sofort ging die hiesige Central-Labor-Union (Verband sämtlicher Gewerkschaften) mit dem Brauer ins Gefecht: entweder der Bauunternehmer nimmt Leute von der Union in Arbeit oder wir trinken kein Bier mehr von Dir. Binnen 14 Tagen waren Brauer und Baumeister zu Kreuze gekrochen, letzterer mußte noch Strafe bezahlen. Ebenso ergeht es jetzt den Pulfabrikanten in South Norwalk wegen Lohnreduktion, dieselben sind ebenfalls zu Kreuze gekrochen. Das Neueste ist das Boycotten eines Brauers, Peter Doelher mit Namen, doppelter Millionär, der nicht nur hier, sondern in größeren und kleineren Landstädten Besizungen hat. Auch dieser fängt schon an, mürbe zu werden. Bei diesen

*) Das aus Irland überkommene System des wirthschaftlichen Terrorismus.

Kämpfen können die Arbeiter durch die That beweisen, weiß Geistes Kinder sie sind.

Seit dem 3. Juni ist hier im Lande ein neuer Kampf ausgebrochen und zwar stehen die Amalgamirten Iron u. Steel Worker (vereinigte Eisen- u. Stahlarbeiter) aus. Dieselben sind hier mit die am besten organisierten Arbeiter, dieselben setzen jährlich im Mai mit den Fabrikanten eine Lohn-Liste auf, da dieselbe diesmal von den Fabrikanten nicht angenommen wurde, so legten die Arbeiter, ungefähr 16-18000 Mann die Arbeit nieder. Verschiedene Fabrikanten haben bereits nachgegeben, so daß ungefähr 5000 arbeiten und die anderen im Streik sind. Die Aussichten im Eisenarbeiter-Streik sind sehr zu Gunsten der Arbeiter, es haben wieder einige Firmen nachgegeben.

Also Lohnreduktionen, Verkümmern des Versammlungs- und Koalitionsrechtes und sonstige Brutalitäten sind hier wie anderswo am Plage. Das nächste Mal mehr. Emil D. h. e.

Streiks und ihre Vorbedingungen.

Da es den Anschein gewinnt, daß man nur zum Zweck der Organisierung von Streiks sich in gewerkschaftlichen Verbänden vereinige, so muß derjenige, welchem das Wohl und Wehe dieser Verbände am Herzen liegt, sich die Frage vor allem vorlegen: Was nützen Streiks, die ohne die Vorbedingung der Notwendigkeit unternommen werden? Es ist eine nicht zu verläugnende Tatsache, daß die Arbeitseinstellung das bis jetzt wirksamste Kampfmittel ist, doch die Fälle sind nicht selten, wo es zur zweischneidigen Waffe wird, mit der man sich selbst verwundet. Nur zu oft schon ist es vorgekommen, daß man diese Thatsache bei Arbeitseinstellungen nicht mit in Betracht zog.

Kleinere und größere Unterlassungsünden sind die Ursache so vieler „Salz-Putische“, die in den meisten Fällen eine für die Gesamtlage sowohl, als für die Arbeiterbewegung überhaupt ungünstige Wirkung hervorrufen. Jeden, der in den gewerkschaftlichen Vereinigungen mehr ein „Vollwerk zum Schutze der Arbeit“ steht, müssen die Massen-Streiks, die ohne alle Mittel und ohne im mindesten eine Rechnung anzustellen, ob der Erfolg gesichert sein kann, mit Gram erfüllen. Bedenke man das Elend, welches so viele Familien heim sucht, wenn, wie dies ja häufig geschieht, die Unterstellungen spärlich fließen, die Maßregelungen, die die gewöhnlich in geringsten anzuschlagende Enttäuschung, die nach dem Mißerfolg eintritt. Die Sympathie wird alsdann zur Antipathie und häufig sind Fälle, wo selbst bei siegreichen Streiks die Theilnehmer den Vereinen den Rücken gekehrt haben, weil nach ihrer Meinung nicht genug erreicht sei. Solche Erscheinungen treten jedesmal auf und werden doch nicht als gute Lehre beachtet. Ich sagte, der Streik ist das wirksamste Kampfmittel, doch ist bei Anwendung desselben auch äußerst vorsichtig zu verfahren, wegen seiner „Zweischneidigkeit.“ Ich will deshalb in kurzen Zügen die Vorbedingungen zu einem Streik erläutern, in der Hoffnung, daß man der selben vorkommenden Falles Beachtung schenkt.

Vor allem gilt es eine statistische Zusammenstellung der am Orte üblichen Arbeitszeit und vom Arbeitspreis zu machen. Dies hat nicht an einem Orte zu geschehen, sondern überall, so weit die Vereinigungen reichen. Man muß gleichzeitig das Arbeitsangebot in Betracht ziehen, sowie die Zahl der in der Umgegend Beschäftigten überhaupt. Ein Hauptfaktor ist, daß man die Zahl der organisierten Arbeiter im Umkreise weiß, denn so unscheinbar dieses ist, desto schlimmer ist die Wirkung.

Ich bin fest überzeugt, daß in den Industrie-Centren Rheinlands und Westphalens ein Streik, unter gleich günstigen Bedingungen angefangen als in Nord- oder Süddeutschland, unglücklich verläuft. Es gibt dort eine ungeheure Masse von Arbeitern, namentlich in der Metallindustrie und wenig, die der Organisation angehören. Zugleich sind aber dort die denkbar schlechtesten Arbeitsbedingungen, sowohl in Bezug auf Arbeitszeit wie Arbeitspreis. Es wird schwer halten, ein Stabilisment heraus zu greifen, wo es am schlechtesten ist. Wird nun in irgend einem derselben die Arbeit niedergelegt, so ist eine „gewisse Sorte“ von Arbeitern, die unter gleichen Verhältnissen arbeiten, bereit, dort anzufangen, in der Hoffnung, daß sie durch ihre Loyalitätsheweise etwas „avancieren.“ Keine organisierte Masse von Arbeitern ist da, welche einen moralischen Druck ausübt, die das Verwerfliche solcher Handlungen gegen das eigene Interesse wissen vor Augen führen. Es liegt zum Glück noch so etwas vor „Eist in der Geschichte“ und oft wird deren „Loyalität“ mit Un dank gelohnt. Jedoch das nützt der Sache nicht viel, denn die Dummen werden doch nicht alle.

Deshalb beachte man stets solche Verhältnisse und namentlich in industriereichen Gegenden.

Als zweite Vorbedingung für den günstigen Verlauf eines Streiks ist „die richtige Zeit des Geschäftsganges ins Auge zu fassen.“ Es ist nicht eins, ob wir die Arbeit niederlegen im Mai oder Oktober. Man muß zu beurtheilen wissen, ob die Arbeiten drängen oder nicht. Man muß ferner auch die Versicherung haben, daß man einig ist im Niederlegen der Arbeit.

Von großer Wichtigkeit ist, der Arbeiter am Orte versichert zu sein, ja nicht allein der Arbeiter, sondern des gesamten Publikums, ob sie den Streikenden auch sympathisch gesinnt sind und im Falle des Ausbleibens auswärtiger Unterstützung den Streikenden Unterstützung wird. Oft wird in der Hoffnung, daß man ja nur auf die gerechte Sache verweisen darf, um unterstützt zu werden, ein Streik angefangen. Man vergißt aber die allererste Bedingung, daß man sich fragt: werden denn die Arbeiter nicht momentan von anderen Streikenden in Anspruch genommen? Sobald doch eine Zertheilung der Mittel notwendig wird, steht ja ohnedies schon die Sache in Gefahr. Denn es wachsen nicht die Beiträge mit dem Zunehmen der Streiks, sondern sie nehmen ab. Bei einem einzelnen Streik sagt sich Jeder, es ist die Aussicht auf Erfolg da, denn diese paar Mann sind durchzubringen; sind ein, zwei, drei, vier und noch mehr Orte im Streik, dann zweifelt schon mancher daran, und ärgerlich über das planlose Vorgehen, wird oft weniger gegeben, als unter dem Eindruck einer geregelten

Organisierung. Schlimmer ist noch, wenn man die Mittel, die vorhanden sind, vertheilt. Es kommt vor, daß man Gelder nach den Orten schickt, wo sie gar nicht oder doch weniger nötig sind, als an anderen Orten. Dadurch kann ein Streik, der die besten Aussichten Anfangs hatte, verloren gehen, während ein anderer von minderer Bedeutung gewonnen wird. Ich resumire die Erfahrungen, die wir in unserer neueren und älteren Arbeiterbewegung machten, in folgendem:

Streiks sind nicht Endzweck unserer Organisation, sie sind nicht empfehlenswerth, doch lassen sie sich oft nicht von der Hand weisen.

Da sie eines der schneidigsten Kampfmittel sind, muß man äußerst vorsichtig damit umgehen, genau so, daß man jeden Augenblick gewärtig sein muß, für die große Arbeitermasse ein größeres Unglück herauf zu beschwören, als man verhten will. Deshalb beachte man folgendes:

Kein Streik darf in Scene gesetzt werden, wenn großes Arbeiterangebot am Plage oder in der Umgegend ist.

Er darf ferner nicht angefangen werden, wenn nur der geringste Theil der Arbeiter jenes Stabilisments in Fachveretnen ist.

Eine umfassende Erhebung über die abnormen Zustände muß vorher gemacht werden, mit Eintritt des Streiks ist es zu spät.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß an anderen Orten und von anderen Gewerken nicht zu viele Arbeitseinstellungen stattgefunden; ferner das Unterstützungswesen gut organisiert haben, sowie im Falle der Arbeitsunterbrechung sofort nach allen Seiten Weisung geben, um Zugang fern zu halten.

Zu diesem Zweck müssen auf allen Herbergen der Umgegend Leute sein, welche die reisenden Gesellen abhalten, nach dem Orte des Streiks zu reisen. Dies ist sogar eine der wichtigsten Aufgaben.

Das wären im wesentlichen die Punkte, welche nicht außer Acht bleiben dürfen.

Doch wäre es thöricht, behaupten zu wollen, daß wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, auch der Streik siegreich beendet wird, das kann von Faktoren abhängen, die sich überhaupt nicht berechnen lassen.

Zum Schluß will ich nur noch bemerken, daß alle Streiks, welche an Orten in Scene gesetzt werden, wo sich eine Mitgliedschaft der „Vereinigung“ befindet, dieselbe vorerst von dem Stand der Dinge unterrichtet sein muß, da gegen das planlose Verfahren doch einmal eingeschritten werden muß. Wenn wir so verfahren, so dürfen wir uns mindestens von der Schuld an Mißerfolgen freisprechen.

J. Willig.

Arbeiterbewegung.

Ueber den Streik der Metallarbeiter in Kalk sind wir seit unserer letzten Mittheilung ohne jede weitere Nachricht.

In Betreff des Streiks der Berliner Schmiebe ist mitzuthellen, daß in einer am Montag, den 21. d. M. abgehaltenen Versammlung constatirt wurde, daß 35 Werkstätten mit 130 Gesellen die Forderungen noch nicht bewilligt haben. Am hartnäckigsten zeigt sich der Hosiendieselmeyer Siefert. Auch an Verräthern und Ueberläufern unter den Arbeitern ist kein Mangel. Beispielsweise kam es vor, daß welche am Montag ihre Streikunterstützung holten und am Dienstag sich auf Gnade und Ungnade den Fabrikanten überließen. An Unterstützungen wurden bis jetzt 1800 Mk. ausbezahlt, wovon die Verheiratheten pro Woche 10 Mk., die Unverheiratheten 8 Mk. und Arbeitslose 6 Mk. erhielten. Alle Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden der Lohnkommission, Schartow, Schönhauser-Allee 266.

In der Hartung'schen Eisengießerei in Berlin, die im Ganzen 80 Arbeiter, unter diesen 37 Former, beschäftigt, haben die letzteren die Arbeit eingestellt. Die in dieser Fabrik arbeitenden Former verdienen bei angestrengtester Accordarbeit wöchentlich 18-21 Mk., weshalb sie eine 25 pCtige Lohnrerhöhung forderten. Sonstige Mißstände, wie von Herrn Gutzeit in einer Formerversammlung mitgetheilt wurde, sind: die Arbeiter müssen bei dem Portier, der zugleich als Arbeitsmann beschäftigt ist und von Herrn Hartung keinen Lohn erhält, das Bier beziehen, aus welchem Handel er seine Nahrung zieht; für Reinigung und Desinfizierung der Fabriklosets wird, obwohl dieselbe nur sehr selten erfolgt, pro Woche jedem Arbeiter 10 Pf. (!) und von jeder Mark des Arbeitsverdienstes für Abnutzung der Werkzeuge und Zahlung der Unfallversicherungsprämie 3 1/2 Pf. abgezogen. Die erwähnte Versammlung faßte einstimmig folgende Resolution:

Die heute im Weddingpark tagende Metallarbeiter-Versammlung erklärt, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu streben, daß den 37 Formern der Hartung'schen Fabrik in allen Punkten ihr Recht werde, und dieselben so lange zu unterstützen, bis eine Einigung erzielt oder der Streik von der Vereinigung deutscher Metallarbeiter für beendet erklärt wird.

Raum ist der Streik der Berliner Tischlergehilfen zu Ende (der übrigens zu großen Uneinigigkeiten zwischen den Gehilfen selbst führte), haben die dortigen Maurer, ca. 8000 Mann, die Arbeit eingestellt. Sie verlangen einen Durchschnittslohn von 5 Mk. pro Tag. Daß dieser Streik auch auf die anderen Bauhandwerker, als Schlosser, Töpfer zc. einen Einfluß ausübt, dürfte außer Zweifel sein. Die Maurermeister haben es nach Beschluß einer Versammlung abgelehnt, mit einer Gesellen-Commission in Unterhandlung zu treten, ferner soll auf den Arbeitsplätzen, wo noch gearbeitet wird, die Arbeit möglichst eingeschränkt werden (um Ausbreitungen der Streikenden gegen die Arbeitenden zu verhindern!). Nach Wiederaufnahme der Arbeit soll der Lohn in jedem einzelnen Falle mit den Gehilfen vereinbart werden. Durch diesen Beschluß ist die Widerstandskraft der Gehilfen um so mehr gewehrt worden, so daß dieser Streik nicht nur als der bedeutendste, sondern auch als einer der hartnäckigsten, die in diesem Jahre in Deutschland stattfinden, betrachtet werden kann.

Ueber die Lohnbewegung der Schlosser und Töpfer in Berlin wird gemeldet: Am Sonntag hatten die Schlosser eine Versammlung, wobei sie heftig über ihren geringen Verdienst, der bei 11stündiger Arbeitszeit etwa 18 Mk. wöchentlich betrage, klagten. Sie wollen vom 29. Juni ab 10stündige Arbeitszeit sowie Abschaffung aller Ueberstunden und Sonntagsarbeit fordern und hoffen dadurch auch die beschäftigungslosen Schlosser in die Lage zu bringen, leichter Arbeit zu finden. — Die Töpfer verdienen bei 11stündiger Arbeit gar nur 15 Mk. auf die Woche. Auch diese hatten am Sonntag eine Versammlung, enthielten

sich aber bestimmter Beschlüsse, in dem Bewußtsein, daß ihre Organisation noch zu unkräftig sei, um von einer Arbeitseinstellung nachhaltigen Erfolg zu erwarten.

Streik in Schlesen. In Metzweilerthal ist ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Weberei, ca. 300 Personen, haben die Arbeit eingestellt. Sie wünschen u. A. 30 pCt. Lohnrerhöhung — bisher war der Lohn durchschnittlich 6-7 Mk. pro Woche.

Die Glasergehilfen in Gera haben nach dreiwöchentlichem Streik 15 pCt. Lohnrerhöhung und 10 1/2stündige Arbeitszeit errungen. 9 Werkstätten haben bis jetzt die Forderungen nicht bewilligt.

In Wandersbeck ist ein Schuhmachereistreik ausgebrochen.

Die Schuhmachergehilfen in Dresden haben eine 5-15 pCtige Lohnverbesserung durchgesetzt; trotzdem die Innungsmeister alle Hebel in Bewegung setzten, mußten sie doch nachgeben, da die öffentliche Meinung auf Seite der Gehilfen war.

In Brünn kam es am 15. bis 18 Juni zu Arbeiterunruhen. In diesem Eldorado des „freien Spiels der freien Kräfte“ war bisher zwölfstündige Arbeitszeit die Regel, eine 14, ja 16 bis 18 (!!) stündige Arbeitsdauer, aber keineswegs selten, wobei 5 Gulden durchschnittlicher Wochenverdienst, für die flinksten und schnellsten Arbeiter aber selten mehr als 6 1/2 Gulden (also etwa 11 Reichsmark) herauszufpringen pflegten. Frauen an den Dampfwebstühlen verdienten meist das Gleiche wie die Männer, durch Handarbeit aber nur 50-80 Kreuzer, Kinder (gar nur 20 Kreuzer!) Durch Inkrafttreten der neuen Gewerbeordnung muß die Arbeitszeit nunmehr auf 11 Stunden beschränkt werden, was die Brünnner Fabrikanten in der Weise zu bewerkstelligen gedachten, daß sie von 6 Morgens bis 6 1/2 Uhr bei anberthalbstündiger Pause (1 Stunde zu Mittag, je 1/4 zur Vesper und Frühstück) arbeiten lassen wollten. Die Arbeiter wünschten dagegen eine Arbeitszeit von 6 bis 6 Uhr, und erweiterten diese Forderung später auch noch auf eine Lohnrerhöhung hin.

Daß die Ansprüche gerechtfertigt waren, geben sogar kapitalistische Blätter zu, nur die Unternehmer wollten es nicht einsehen und beriefen sich auf die Concurrenz, die ihnen solche Conzessionen nicht gestatte. So kam es zu einer bemerke all-gemeinen Arbeitseinstellung, zu deren Bewältigung Polizei und Militär schleunigst aufgeboden wurden. Einige Eggeffe und tunnukuarische Straßenaufkäufer, die bei einer Anzahl von 8-10000 Streikenden in dieser Situation nur zu begreiflich waren, gaben den Anlaß, mit scharfer Waffe einzugreifen. Zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen waren das Resultat. Die Arbeiter waren indessen so musterhaft ruhig und besonnen, daß sie nicht etwa der Gewalt Gewalt entgegensetzten, sondern eine Deputation zum Statthalter schickten und diesen um eine Intervention zu ihren Gunsten angingen. Der Regierungsvertreter lehnte diese Indessen ab. Trotzdem ist eine Verständigung herbeigeführt worden und ist der Streik als beendet zu betrachten. Die Einigung mit den Fabrikanten erfolgte auf der Grundlage, daß gearbeitet werden soll: Montags von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags mit einstündiger Mittagspause, sonach zehn Stunden, und am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags mit einer 1/2stündigen Frühstückspause und einer einstündigen Mittagspause, sonach täglich 10 1/2 Stunden; am Sonnabend von 6 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags, einschließlich der zum Reinigen der Maschinen erforderlichen Zeit mit 1/4stündiger Frühstückspause und einstündiger Mittagspause, sonach 9 1/4 Stunden. Ueberstunden, soweit sie das Gesetz zuläßt, werden besonders entlohnt werden. Die Arbeiter werden danach 62 1/2 Stunden arbeiten, d. h. eine Viertelstunde weniger, als sie selbst verlangt hatten. Am Montag (22. Juni) ist in allen Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen worden. Das Militär ist bereits zurückgezogen. Warum konnte man nicht gleich die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verkürzen? Die Forderung einer 10 1/2stündigen Arbeitszeit wird doch sicherlich Niemand als freivol bezeichnen können und um eine solche handelte es sich doch ursprünglich nur.

Aus London wird berichtet: Die in den Claycross-Minen streikenden Kohlen- und Eisenarbeiter haben in einem Massen-Meeting, welches von 11000 Mann besucht war, beschlossen, die von den Arbeitgebern vorgeschlagene Lohnrerhöhung anzunehmen und somit den Streik als beendet zu betrachten. Die Arbeiter stimmten einer kleinen Lohnrerhöhung zu, weil die Grubenbesitzer sich verpflichtet hatten, jährlich 1000 Lstr. in die Unterstützungskasse zu zahlen und eine Kürzung des Arbeitstages um eine Stunde vorzunehmen. — Die Arbeiter der Colerhill-Eisenminen haben die Arbeit niedergelegt. Dieselben verlangen eine Lohnrerhöhung von 8 Schilling pro Woche. Man hofft, den Streik durchzuführen, da den Arbeitern in den Finschire-Minen von den Arbeitgebern gleiche Zugeständnisse gemacht wurden. Im Falle der Verweigerung der von den Arbeitern gestellten Forderung, haben dieselben in einem Meeting beschlossen, mit einer öffentlichen Demonstration vorzugehen.

Der Streik der Eisenarbeiter in Pittsburg ist durch Ausgleich zwischen den Fabrikanten und Arbeitern nunmehr beendet. Die Arbeitgeber genehmigten die Forderungen der Arbeiter zum größten Theile, letztere acceptirten eine Lohnrerhöhung um 10 pCt. im kommenden Jahre. Die Arbeitseinstellung in den Distrikten westlich von Pittsburg dauert noch fort.

Correspondenzen.

Berlin. In der von der Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands (Mitgliedschaft Berlin Offen) am 8. Juni abgehaltenen Versammlung hielt Herr Canik einen sehr interessanten wie lehrreichen, mit stürmischem Beifall besetzten Vortrag über die Lunge, deren Pflege und Erhaltung. Herr Canik betonte, daß die meisten Menschen sich erst dann erinnerten, eine Lunge zu haben, wenn sie bereits krank und in den meisten Fällen nicht wieder herzustellen sei; man müsse vorher die Pflege der Lunge nicht vernachlässigen, die ja hauptsächlich nur gesunde frische Luft verlange, und die könne sich jeder, und wenn es nur auf eine Stunde täglich sei, bei einigem guten Willen verschaffen; dann müsse man auch die Körperhaut, die die Lunge so gewaltig in ihrer Funktion unterstützen müsse, durch öftere Abreibungen reinigen. Das Priemen verwarf Herr Canik gänzlich, dies sei nur für Seeleute zuträglich; rauchen solle man auch nicht zu viel, vorzüglich nicht gleich nach dem Essen, da es die Verdauung störe, auch nicht in gesunder frischer Luft, denn das Rauchen verhindere, tief und kräftig zu athmen. Sodann beant-

notierte Herr Canty noch mehrere an ihn gerichtete Fragen in sachlicher und gebieterischer Weise. Der 2. Punkt betraf geschäftliche Mittheilungen in Bezug auf Auszahlung der Reiseunterstützung in Berlin, die Akkordarbeit des Abfages 2 des 2. Quartals, die Kasse für Arbeitslose und den Streit in Kall und den der Schmiede in Berlin.

Neumünster, 22. Juni. Die hiesige Mitgliedschaft der Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands hielt am 20. Juni ihre regelmäßige Monatsversammlung ab.

Zur Tagesordnung stand: 1. Rechnungsablage für Monat Mai; 2. Lohn- und Accorarbeit; 3. Vereinsangelegenheit; 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Zum ersten Punkt verlas der Cassirer die Abrechnung, und wurde dieselbe von der Versammlung für richtig befunden. Zum 2. Punkt hielt Genosse L. einen längeren Vortrag und legte in seinen Ausführungen klar, daß die Accorarbeit ein Schaden für die Arbeiter sei und daß dieselben darnach streben müßten, selbige abzuschaffen. Ferner verlas Redner hierzu noch einen daraufbezüglichen Artikel aus der „Deutschen Metallarbeiterzeitung.“ Zu diesem Punkt wurde auch noch erwähnt, ob die einzelnen Mitgliedschaften nicht schon darauf hinarbeiten könnten, um die Accorarbeit abzuschaffen, nach längerer Debatte kam man jedoch zu der Ansicht, daß erst sämtliche Metallarbeiter Mitglieder der Fachvereine sein müssen, um solches wirklich durchzuführen. Darum wurde jeder aufgefordert, kräftig zur Förderung des Vereins einzutreten.

Zum dritten Punkt verlas der Vorsitzende verschiedene Briefe vom Ausschuss aus Mannheim, einer referirte ein Mitglied über Gewerbeschiedegerichte und empfahl ein solches auch für unsere Stadt, da verschiedene Vorkommnisse es hier sehr wünschenswerth erscheinen lassen.

Zum Schluß fanden mehrere Neuaufnahmen von Mitgliedern statt.

Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands.

Adressen-Berichtigungen und Veränderungen.
Wolfsbützel. Der Bevollmächtigte wohnt Kirchstr. 15.
Mainz. Bevollmächtigter: Joh. Winzens, Heugasse 14.
Chemnitz. vom 1. Juli ab. Sonnenstraße Nr. 49, II. Etage.

Briefkasten des Ausschusses.

A. N. Eberfeld. Der Ausschuss erhielt die Akten Neuter und Winand zu spät. Am 15. wurde Ihnen die Entscheidung des Magistrats zugestellt. Am 23. Morgens 9 Uhr erhielt der Vorsitzende die Akten. Um 25. läuft die Frist ab. Wie kann da noch rechtzeitig Klagestellung erfolgen? Wir ersuchen in allen Fällen, wo es sich darum handelt, den Rechtsweg zu betreten, genau auf die Frist zu achten, innerhalb der es noch möglich ist. Sobald ein Urtheil rechtskräftig ist, hilft alles Demonstrieren nichts.

An K. in Str. Wenn Sie die aufgenommenen Mitglieder einzuladen haben, und es sind deren nur etwa 5 oder mehr so tragen Sie dieselben auf dem Aufnahmefchein von unten nach oben und schneiden den beschriebenen Theil ab zum Einsenden. Dann ist nicht nur der ganze Schein nicht einzuladen, sondern Sie behalten auch den Kopf desselben als Anhaltspunkt: am Orte. P. in D. Ist im Gange und wird voraussichtlich in nächster Zeit geregelt werden können.

Besten Gruß.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (C. 5.)

Abrechnung der Hauptkasse pro Mai 1885.

Einnahme. Kassenbestand ultimo April Mt. 157,47.
Von Akten 25,05. Wittbuckel 23. Mitchemnitz 85,30. Altenburg 100. Wrebow 9,15. Altona 60. Annen 39,13. Baden-Baden 5. Wernsdorf 24,50. Veradendorf 70. Berlin II. 1000. Berlin VI. 100. Berlin-Nigsdorf 75. Befungen 75. Bischofheim 40. Bodenheim 2,60. Brade a. d. W. 32,10. Braunschweig 1000. Wrebow 42. Bremen 100. Bremerhaven 100. Budau 150. Burg b. Magdb. 23,28. Cassel 150. Charlottenburg 50. Chemnitz 100. Elm 130. Cotta 100. Crumbach 50,72. Darmstadt 100. Eberstadt 195,16. Edenheim 20. Edigheim 40,50. Ehrenfeld 14,50. Elpe 100. Entheim 110. Eßlingen 44,40. Frankenthal 195,50. Freiburg i. Breisgau 54,93. Gablenz 30. Gersdorf 30. Geilenberg 26. Gera 25. Gesteinmünde 18. Gießen 150. Ginnheim 67,57. Gleiberg 30. Glösa 70,74. Göppingen 40. Gorbitz 122,75. Grafenberg 30. Greiz 30. Grewenbroich 39,65. Großenhain 50. Summersbach 33,70. Hanau 200. Hausen 50. Hefheim 87. Hildesheim 13,34. Höchst a. M. 13,15. Hörde 20. Hochfeld 50. Kaiserlautern 47. Kaufbeuren 14,70. Kappel 75. Kirchheim u. Teck 22,40. Klotzsche 61. Langen 44. Langensfeld 11,76. Laufach 73,83. Leipzig 150. Lötzbau 356. Lollar 19. Loßwitz 120. Magdeburg 100. Mainz 200. Meißner 35. Remel 73,05. Michelstadt 21,49. Mittweida 33,45. Mühlheim a. Rh. 50. Mühlheim a. d. Ruhr 30. München 220. Münden (Han.) 14,94. Neuenbürg 19,40. Neumünster 50. Neustadt b. Solpen 50. Neue-Neustadt-Magdebg. 30. Neuß 100. Niederschönweida 50. Nürnberg 300. Oberaufungen 27,30. Oberpfefferwitz 100. Oberndorf 50. Oberstein 37. Offenburg 30. Oldenburg 1. Pforzheim 100. Pieschen 250. Plauen-Dr. 40,15. Plauen i. Voigtl. 47,36. Pöschappel 30. Preungesheim 56. Rabenau 60. Rabebau 150. Rath 10. Rattibor 29,50. Recklinghausen 50. Renscheid 150. Rhippt 30. Rimpfar 24,59. Rodenkirchen 150. Rühort 50. Sachsenhausen 100. Schladen 7,98. Schleibsch 38,50. Schleswig 34,40. Schmandbrugg 50,73. Schönberg 90. Schramberg 38,35. Schwarzach 25. Schwarzenberg 96. Schwerin 100. Seddenheim 31,58. Siegen 20. Sohlen 40. Staßfurt 50. Strahdorf 61. Tönnisheide 40. Unterkochen 58. Wieselbach 12,96. Wörde 61,75. Waldsee 67,45. Wehlheiden 100. Weizenau 50. Weingarten 26. Weißhaus 5. Wermelskirchen 85. Weferhüfen 60. Wilhelmshaven 25. Wolfsbützel 60. Wurzen 20. Beiträge und Delegirtensteuer von einzelnen Mitgliedern 80,10. Sonstige Einnahme 18. Summa 11468,91.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur J. Scherm in Nürnberg. — Druck und Verlags-Expedition Wörlein & Comp. in Nürnberg.

Ausgabe. Zuschuß nach Ansbach Mt. 50. Augsburg 100. Barop 45. Bayenthal 50. Weindersheim 115. Bergen 60. Berlin an D. Schulz 625. Berlin III. 235. Berlin IV. 205. Berlin VII. 400. Berlin IX. 200. Bettenhausen 40. Bependorf 75. Bitt 100. Bochum 100. Bornheim 100. Breslau 50. Brühl 50. Brühl 50. Bünde 50. Conweiler 80. Delfern 40. Deuben 25. Dortmund 500. Düsseldorf 100. Eiserfeld 25. Eiserfeld 100. Eningen 100. Erfurt 275. Eschersheim 30. Ettlingen 55. Faurndau 00. Fehrenheim 70. Fernersleben 75. Fittingen 200. Flomerheim 80. Fürth 100. Glauchau 50. Gmünd Schwab. 100. Grafenberg 50. Halle a. d. S. 100. Hama a. d. E. 200. Hannover 100. Harleshausen 100. Haspe 75. Heilbronn 50. Heuchelheim 32. Heumar-Nach 100. Hilden 40. Hülshelm 50. Höhenberg 50. Hombruch 75. Hohenho 00. Kall 200. Karlsruhe 200. Lechhausen 100. Lehe 100. Letmathe 100. Linden 500. Ludwigs-hafen 200. Mörch 124. Mühlburg 100. Niederrad 200. Oberbill 800. Oshhausen 50. Oels 50. Offenbach 175. Oppeln 80. Osabrück 150. Reine 150. Plagwitz 50. Que-lingen 30. Rattngen 100. Ravensburg 200. Randersacker 40. Regensburg 45. Rellingen 50. Rüggen 50. Saarbrücken 100. Schalle 50. Schlutenbach 25. Schmabach 75. Schwarzort 40. Sendling 100. Sudenburg 75. Sieghütte 100. Waldblüttenbrunn 25. Wehringhausen 175. Werdohl 32. Westhofen Ensen 50. Witten 100. Zittau 25. Krankengeld an einzelne Mitglieder 855,97. Verwaltungskosten 412,44. Summa 11411,11. Bilanz.

Einnahme 11468,91.
Ausgabe 11411,11.
Bleibt Cassenbestand 57,80.

Veränderte Adressen:

Bettenhausen. Cass.: G. Engel, Nr. 96.
Dresden N. Bev.: M. Lange, Frühlingstr. 4, II.
Heerdt. Bev.: P. Jung, a. 11.
Kall. Bev.: G. Roth, Mittelstraße 13.
Laubegast. Bev.: P. Kattlich, Leubenerweg 32, f. Villa Johanna.
Linden: als Stellvertreter für Lopez einstreichen: A. Tönnis, Falkenstr. 62.
Michelstadt. Bev.: L. Glaubrecht in Steinbach.
Wehringhausen. Bev.: F. Drögler, Coloniestr. 17.
Cass.: E. Schulte, Coloniestr. 13.
Werdohl. Bev.: F. Krone, Uettersingens.
Wilhelmshaven. A. Nöste, Neu Bremen, Grenzstraße.
Neue Adressen.
Eller b. Düsseldorf. S. Steinhoff Nr. 46.
Meistkirchen b. Gießen. Bev.: S. Döring.
Cass.: P. Zimmer.
Schiffbeck b. Hamburg. Bev.: L. Blambert, Maschinist.
Cass.: L. Zombel.
Hamburg, den 18. Juni 1885.

Literarisches.

Der illustrierte „Neue Weltkalendar“ für das Jahr 1886. Verlag von J. H. W. Diez in Stuttgart. Preis 50 Pf.

Unter den verschiedenen Kalender-Ausgaben, welche über ganz Deutschland, oder richtiger über die ganze Erde, wo deutsche Zungen reden, verbreitet sind, nimmt der „Neue Weltkalendar“ dessen neuester Jahrgang uns vorliegt, eine achtungswerthe Stellung ein.

In ernster und würdiger Weise, ohne den Humor auszuschießen, sucht der „Neue Weltkalendar“ seinem Zweck, ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes zu sein, zu entsprechen. Wir glauben deshalb auch, daß das Büchlein es verdient, in jedem Hause einen Platz zu finden.

Die Arbeiten des Schlossers. Erste Folge. Leicht ausführbare Schlosser- und Schmiedearbeiten für Gitterwerk aller Art. Von A. Graf sen. und M. Graf jun. zu Erfurt. Verlag von B. F. Voigt, Weimar. Das vorliegende Werk enthält eine große Anzahl feiner Zeichnungen für die verschiedensten Zwecke des praktischen Schlossers, so daß er in den meisten Fällen, ohne daß er sich erst mit Architekten zc. in's Einvernehmen zu setzen braucht, im Stande ist, den Ansprüchen des Kundenkreises zu genügen. Das Werk enthält 24 Foliotafeln, die Zeichnungen sind äußerst sauber in Lithographie ausgeführt und der Preis (7 Mt. 50 Pf.) ist deshalb als ein sehr billiger zu bezeichnen. Wir empfehlen die Anschaffung des Wertes aufs Beste.

Briefkasten.

B. in Dresden. Ein Verein, der seine Mitglieder aus allen Gewerben rekrutirt, ist kein Fachverein, derselbe würde sich richtiger betiteln: Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen zc. Interessen der Arbeiter.

Anfrage an Den, den es angeht: Wann kommt endlich der Bericht über die Auflösung des alten Fachvereins und über die Gründung des neuen?

Mehrere Mitglieder in Kall.

Abonnementsquittung. Für das IV. Quartal 1884 erhielten wir ferner: Niederrad Mt. 11,40, Eßlingen 6,60. Für das I. Quartal 1885: Mörch 1,40, Ludwigs-hafen 20,35, Deug 8,80, Trimmitschau 9,55, Leipzig b. F. 19,20, Karlsruhe (2. Rate) 35,76, Lötzbau b. R. (März) 10,80, Gotha 13,80, Mainz (März) 13,—, Chemnitz Jan. u. Febr. 48,—, Göppingen 9,60, Cassel 6,60, Plagwitz (2. Rate) 7,—, Dresden-N. 19,80, Offenbach (1. Rate) 18,15, Arnstadt 2,80, Hannover (2. Rate) 27,50, Warmbad b. Sch. 10,—, Berlin b. S. 6,—, Fehrenheim 3,25, München b. Sch. 15,—.

Für das II. Quartal 1885: Altona 0,80, Rhepdt 1,95, Bamberg 0,70, Hamm 3,25, Schw. Gmünd 1,95, Benzath 8,40, Dresden b. R. 0,80, Berlin b. M. 6,00, Frankfurt a. D. 4,65, Laubegast 1,95, Hamburg d. E. 6,60, Lötzbau d. W. 6,—, Sendling 7,20, Staßfurt 6,—, Jülsburg 4,35, Nigdorf 4,55, Bamberg 1,40, Ravensburg 1,20, Bischofheim 0,65, Schwerin 1,40, Bünde 1,50, Neustadt a. d. S. 4,35, Braßeln 0,80, Deuben 0,80, Cüstrin 3,90, Mühlheim a. Rh. (3.) 0,80, Leipzig (N.) 0,80, Wattencheid 0,80, Schweinfurt 2,60, Hildesheim 3,25, Oldenburg 10,60, Lollar 4,55, Burg 5,85, Bant 0,75, Wolfsbützel 12,40, Bayenthal 7,15, Cöln (1. Rate) 12,—, Königsberg 15,22, Berlin d. R. N. W. 3,25, Bitt 4,20, Mühlheim a. R. R. b. 3,25, Trim-

burg 4,40, Erfurt 7,87, Wrebow 5,40, Ehrenfeld 6,80, Stuttgart (St.) 2,40, Berlin (St.) 4,—, Hamburg (R.) 9,50, Lötzbau b. W. 8,40, Cannstatt 8,80, Berlin b. R. 12,40, Hannover (1. Rate) 40,—, Frankenthal 20,40, Schwanheim 1,90, Mainz (April) 13,85, Werdohl 3 90, Gieblenstein b. S. 1,65, Linden 20,10, Mannheim 41,80, Wrebow (April u. Mai) 86,67, Altona (St.) 3,—, Cotta 3,25, Lötzbau d. R. (April, Mai) 21,20, Mühlheim a. Rh. b. R. e. 5,20, Fittingen 6,—, Höchst a. M. (April, Mai) 15,85, Stuttgart (R.) 0,80, Lübeck 1,20, Weingarten 1,60, Ottenen 1,90, Wänden (N.) 0,80, Braunschweig 66,50.

Anzeigen.

Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die Arbeiten des Schlossers.

Erste Folge.

Leicht ausführbare

Schlosser- und Schmiedearbeiten

für

Gitterwerk aller Art.

Enthaltend Muster zu Thoren und Thüren, Füllungen, Einfriedigungen und Geländer für Brunnen, Öfen, Gärten und Brücken. Einfriedigungen für Gräber, Oberlichte, Konsolen, Bekrönungen, Anter, Vorseker, Spitzen und Verzierungen für beliebige Zwecke.

Unter Mitwirkung von

C. A. Böttger,

praktischem Schlossermeister zu Erfurt

im herrschenden Stil und gangbarsten Verhältnissen, nach genauem Maas entworfen und gezeichnet

von

A. Graf sen. u. M. Graf jun.

zu Erfurt.

24. Foliotafeln. 1885. In Mappe. 7 Mark 50 Pfg.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

Filiale Plagwitz und Umgegend.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Kassenabende sich von 4. Juli ab nicht mehr in der „Börse“, sondern Canalstraße 17, Steingrübbers Restaurant stattfinden.

Die Wohnung des Bevollmächtigten E. Förster ist vom 1. Juli ab Riegelstraße 23.

Filiale Chemnitz.

Steuerannahme findet v. 27. Juni ab jeden Sonnabend in Stadt Leipzig, Mühlstr. 27, statt.

D. Bevollm.

Hamburg.

Das unentgeltliche Arbeitsnachweis-Bureau für Schlosser befindet sich bei den Mühren 78. Dasselbst Herberge und Verkehr.

Verein f. Metallarbeiter aller Branchen, Kirch, Bayern.

Das Arbeitsnachweisbureau für Metallarbeiter aller Branche befindet sich im Gasthaus zur „goldenen Krone“, Gustavstraße und werden durchreisende Kollegen ersucht, nur da vorzusprechen. Der Arbeitsnachweis erfolgt zu jeder Tageszeit.

Die Verwaltung.

Fachverein der Metallarbeiter für Leipzig und Umgegend.

Alle Genossen seien hiermit gewarnt, dem Klempner Wald. Stephan irgend welches Vertrauen zu schenken. Selbiger hat das Vertrauen der hiesigen Genossen in hohem Grade mißbraucht und dann Leipzig verlassen.

Sonntag den 19. Juli findet unser

Sommerfest

bestehend aus Concert und Ball, verbunden mit Belustigungen für Damen, Herren und Kinder, in den Räumen der Tonhalle statt. Der Vorstand.

Warnung.

Alle Kollegen werden hiermit vor dem Schlosser Johann Erhard aus Nürnberg, zur Zeit in München, gewarnt. Mehrere Arbeiter.

= Zur gefl. Beachtung. =

Sieben erschien bei uns als Anhang zum Unfallversicherungsgesetz

Novelle zum Unfallversicherungsgesetz

vom 28. Mai 1885, betreffend die Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf die Transportgewerbe.

Preis 5 Pf.

Wiederverkäufer Rabatt.

Preis des Unfallversicherungsgesetzes ohne Novelle

25 Pf., mit Anhang 30 Pf.

Da mit Ende dieses Jahres das Unfallversicherungsgesetz in seinem vollen Umfang in Kraft tritt, so ist es von höchster Wichtigkeit für jeden Arbeiter, den Wortlaut dieses Gesetzes zu kennen, resp. das Gesetz zu besitzen.

Zu zahlreicher Abnahme haben ergebenst ein

Wörlein u. Comp.